

## **Die malträtierte Fahne**

*Wer hat während der Maikundgebung auf dem Wiener Rathausplatz die Fahne abgeschnitten, die aus dem Fenster eines Gemeindebaus hing?*

Es sah jämmerlich aus. Vom dritten Stock des Gemeindebaus hing ein rotes Fetzen, sehr breit und sehr kurz, das sich in Fäden verlor, die auch noch von herunten erkennbar waren. Gefühlsmäßig fehlten gut vier Meter Stoff, wohl abgesäbelt mit einem stumpfen Messer.

„Mei Oma“, murmelte sich Bernie, ein gut Fünfzigjähriger mit Pferdeschwanz an meine Chefin heran, „hat damals unterm Hitler die Hakenkreuzfahne als Windel für mei Mutter verwendet.“ Er zwinkerte ihr zu. „Jetzt hamma a wieder vü Arme.“ – „Geh weida mit deiner Sozialromantik“, meinte Ed Miller mit einem gewissen Zynismus, denn einst hatte der Mann die Umverteilung von Reich auf Arm sehr wörtlich genommen und meine Chefin in weiterer Folge seine Einbrecherkarriere beendet. – „Genau“, mischte sich eine hochtourierte Alte ein, „so a Blödsinn. Wer wickelt sei Kind schon in an Fetzen von Luschis und Lügner?“ – „Kranebitter“, trompetete ein Hagerer, „pass auf, was d‘ sagst. Du verdankst dei Wohnung nur den Sozis, und jetzt rennst dem ...“, er spuckte aus, „... nach.“ – „Pass du auf, was d‘ sagst, Herbie. Wer no Rot wählt, is a Verräter am Kleinen Mann. Wie heut di Fahne in der Sonn gleuchtet hat, hätt ich speiben können. Nix tun di für uns.“ – „Ja, des war schön, wie ma da am Ring entlangmarschiert san und die Fahnen in der Sonn richtig brennt haben“, schwelgte Herbie. – „Welche Sonn?“, fragte Bernie. „Es hat do di ganze Zeit gregnet.“ – „Du darfst di Feuchtn in dein Hirn net mit Regen verwechseln“, keifte die Kranebitter zurück.

Ich sah sehnsüchtig zum Türkencafé gegenüber. Denn dort stand mein Espresso. Der beste der Stadt, auf den ich mich immer freuen durfte, wenn meine Chefin meinte, Brainstorming bezüglich unserer laufenden Fälle machen zu müssen, denn das konnte sie nur in diesem Grätzel in Favoriten, weil sie hier einst geboren worden war, sich eingebettet und daher vor Lauschohren sicher fühlte. Doch der Kaffee musste wohl kalt werden, denn Ed nahm aufgrund ihrer Liebe zu dieser Ecke von Wien die Schändung der roten Fahne persönlich. Das erkannte ich an ihrem geschürzten Mund.

Susanne, die Besitzerin des malträtierten Stoffs, hatte es inzwischen geschafft, trotz unendlicher Satzgirlanden zu berichten, dass sie gegen halb acht Uhr am Morgen die Fahne aus dem Fenster gehängt hatte und dann zur Laxenburger Straße aufgebrochen war, um gemeinsam mit den anderen runter in die Stadt zur Maikundgebung auf dem Rathausplatz zu marschieren. Und wegen der Kälte und des Regens hatte sie sich mit Freunden auf dem Nachhauseweg in ein paar Lokalen aufwärmen müssen. Womit mir klar war, warum sie

Begriffsfindungsprobleme und quasi eine Ersatzfahne hatte. „Und jetzt des! Sie war zwar net so teuer, aber i hab mi so gfreut, dass i sie hab. Verdammt, irgendwer muss do irgendwen auf ana Leiter da raufkraxln gsehn haben“, schloss sie ihren Bericht. „Was ist mit dir, Bernie? Die muss do vor deim Fenster glehnt sein?“ Er wohnte im Stock darunter. – „Ich war beim Aufmarsch, ich hab nix gsehn.“ – „Ich ab halb neun Uhr da“, erklärte Karim, der Besitzer des Kebabstandes neben dem Café. „Da war Fahne schon kurz. Ich mich gefragt, warum jemand rotes Tuch aus Fenster hängt.“ – „Womit klar ist, dass es irgendjemand tan hat, der net am Maiaufmarsch war“, sagte Bernie mit Blick auf die Kranebitter. – „Geh, du Depp, du! Klar, i bin in an Jungbrunnen ghupft, hab vorn beim Obi a Leiter gfladdert und bin da aufeghirscht. Wo mir scho schlecht wird, wenn ich auf an Sessel steig. Aber was ist mit dir? Wir wissen do, dass du der Susanne no immer net verziehen hast, dass sie dir den Gstiß gebn hat. Und i hab di net gsehn beim Aufmarsch. Also i mein, dahin fortgehen natürlich.“ – „Und beim Treffpunkt auf der Laxenburger warst auch nicht“, fügte Susanne hinzu. – „Aber ich hab ihn gsehn“, winkte Herbie, der Hagere ab. „Is am Rathausplatz neben mir gstandn.“ – „Kauf da a Brilln“, ätzte Bernie zu Susanne.

„Voll strange“, mischte sich nun Dalia, Karims Tochter, ein, „wo das Ding abgeschnitten ist.“ – „Was meinst du damit?“, fragte Ed. – „Ay ... ja. Die Leiter da rauf muss echt lang gewesen sein. Voll umständlich. Und Baum ist da keiner mehr.“ – „Ja, weil ihn irgendwer mit Kupfernägeln umgebracht hat“, giftete Susanne in Richtung Bernie, nun bereits erstaunlich zungenschlagfrei. – „Erstens geht des gar net, und zweitens: Hör endlich auf, mir das anzuhängen!“ – „Aber wer hat denn immer gjammert, dass er mehr Sonn in der Wohnung will?“, sprang die Kranebitter bei.

„Und von der Wohnung drunter“, sinnierte Dalia weiter, „geht’s auch nicht. Wenn man da aufs Fensterbrett steigt, kommt man nicht so weit hinauf.“ – „Abgesehen davon, dass der Sims viel zu schmal ist, auch für so eine Hühnerbrust wie den Bernie“, führte Ed den Gedanken des Mädchens weiter. „Also, falls da nicht doch irgendeine Leiter gewesen ist, muss die Fahne von Susannes Wohnung heraus abgeschnitten worden sein.“ – „Na, leiwand, jetzt soll ich das auch noch selber gewesen sein!“ – „Das sage ich nicht. Es kann sich ja jemand zu deiner Wohnung Zutritt verschafft haben.“ – „Um a Fahne abzuschneiden? Geh, Millerin, des is do hirnverbrannt.“

Meine Chefin zog mich zur Seite. „Mein Gefühl, Eddi, mein Gefühl ... aber die Zeugenaussagen sprechen dagegen.“ Ich wusste genau, was sie meinte. Wir gingen noch einmal alles durch, was gesprochen worden war. Und da traf mich der Blitz wie weiland Archimedes in seiner Badewanne. Ich zückte das Smartphone und öffnete meine neue

Detektiv-Liebings-App. Sie listete schon fast minutiös das Wetter der letzten Tage auf, einschränkbar auf kleinste Regionen. Und da war der Hinweis, der den Täter zwar nicht zu hundert Prozent festnageln, aber höchstwahrscheinlich aus der Reserve locken und somit zu einem Geständnis bringen würde. Ed strahlte mich an.

Sie ging zurück zur Runde. „Tut mir leid, Kranebitter, ich muss dich jetzt als sentimentale Rote outen, die zwar keppelt, sich aber heimlich auf den Rathausplatz schleicht, um zu schwelgen. Weil nur in der Stadt unten hat heute in der Früh die Sonne gscheint, und zwar zwischen halb acht und halb neun. Womit auch klar ist, wer unser Fahnenschnippler ist.“

*Lösung siehe nächste Seite.*

*Bernie hat die Fahne abgeschnitten. Er hatte das Motiv (Rachsucht), die Fähigkeit (Ex-Einbrecher) und kein Alibi, denn er wusste als einziger nicht, dass die Sonnen geschienen hat, womit klar ist, dass er nicht am Marsch in die Stadt teilgenommen hat, sondern erst am Rathausplatz zu den anderen gestoßen ist.*